

## Monatsbericht – August 2019



Genau einen Abend vor Abgabe sitze ich hier und schreibe meinen ersten Monatsbericht. Ich habe mich jetzt tagelang davor gedrückt diesen Text zu verfassen. Vielleicht weil es mir schwer fällt zu rekapitulieren, die letzten 3 Wochen zusammenzufassen und einzuordnen. Ich bin in Bolivien, in Cochabamba. Diese Stadt ist nun für ein Jahr lang meine Heimat und ich kann es immer noch schwer begreifen. Der Abschied von Familie, Freunden und Verwandten liegt in einer Mischung aus „als wäre es gestern gewesen“ und „lang ist's her“ zurück. Tausende neue Eindrücke prasseln seitdem täglich auf mich ein. Ich bin angekommen.

Als Dorfkind was sich immer in seiner Heimat ein Stück weit eingesperrt gefühlt hat, ist das Großstadtleben aufregend und faszinierend. In Cochabamba findet das Leben auf der Straße statt. Zwischen riesigen Märkten und kleinen Straßenständen tummeln sich Menschen, Autos und Motorräder. Alles ist ein wenig wilder, dreckiger und improvisierter als in Deutschland. Mit meinen neuen Klamotten, blonden Haaren und einer leicht schusseligen Art, pralle ich oft



wie ein scharfer Kontrast auf die Einheimischen. Diese sind jedoch die „Gringos“ oder liebevoller „Choquitos“ gewöhnt. Cochabamba beherbergt eine Horde deutscher Freiwilliger und eine große deutsche Minderheit.

Wenn ich ehrlich bin gefällt mir hier am besten das Essen. Davon gibt es nämlich reichlich und das meistens sehr günstig. Dabei hauptsächlich bestehend aus Reis und Fleisch in rauhen Mengen. Dies



begründet die Bezeichnung von Cochabamba als Hauptstadt des Essens. Mit den sogenannten „Trufis“ und „Micros“ ist zudem alles innerhalb von kurzer Zeit zu erreichen. In Cochabamba gibt es auch zahlreiche Gärten, öffentliche Plätze und Parks, die alle wunderschön sind und von Bars und Restaurants gesäumt werden. Beeindruckend ist zudem die „Cancha“. Das ist der größte Markt Südamerikas und von Chaos kaum zu überbieten. Von seltsamen Potenzmitteln, allerlei unbekanntem Früchten, geklauten Handys, getrockneten Lama Babys oder einfach Touristensouvenirs ist hier alles, absolut alles zu finden. Nach

einem Einkauf auf der „Cancha“, bei dem man sich gut und gerne mal verläuft, kommt man nach 4 Stunden völlig entkräftet zurück und hat Sachen gekauft, bei denen man vorher gar nicht dachte, dass man sie braucht.

Zurzeit wohne ich in meinem Projekt „CETWA – Tiquipaya Wasi“. Das ist ein Heim für Jungs aus zerrütteten Familien, mit einer durch Drogen und Gewalt geprägten Vergangenheit. Neben 3 Hunden und den Educatoren finden hier jährlich zwei Freiwillige ihren Platz. Es wird eigenes Brot gebacken, in der Werkstatt gearbeitet, viel Fußball gespielt, Sport getrieben und allerlei Blödsinn gemacht. Für die letzten drei Punkte sind bis jetzt Bastian und ich verantwortlich.



Während Bastian das Fußball spielen übernimmt, mache ich mit ein paar der Jungs Workouts. Dabei nutzen wir unser eigenes Körpergewicht oder improvisierte Hanteln und Gewichten aus Eimern und Flaschen. Mangels fehlender Sprachkenntnisse werde Ich von den Jungs meistens mit: „Qué haces, Benedit?“ oder „smoking weed?“, was die einzigen englischen Wörter hier sind, angesprochen. Außerdem kann es sein, dass man zehnmal hintereinander zum Armdrücken herausgefordert wird. Oft zu Spaß aufgelegt, merkt man den Jungs

jedoch manchmal ihre Vergangenheit an, die oft durch Oberflächlichkeiten retuschiert wird. Ich fühle mich sehr wohl in „Tiquipaya Wasi“. Bei jedem Heimkommen, beispielsweise vom Sprachkurs oder anderen Ausflügen werden wir herzlich von den Jungs, Hunden und Educatoren empfangen. Bewunderung für die Jungs habe ich oft für ihre Selbstständigkeit. Diese waschen ihre Kleidung selbst, können manchmal auch nähen, bereiten das Frühstück zu und erledigen handwerkliche Aufgaben. Damit haben sie den meisten vierzehn-jährigen in



Deutschland etwas voraus. Außerdem werden Narben hier als etwas angenommen, was zum Leben dazu gehört. Sie können verheilen und werden zu einer dickeren Haut.

Eigentlich gibt es noch so viel mehr zu erzählen aber da sich jeder immer über meine Langatmigkeit beschwert, halte ich den Bericht kurz. Mit Kommasetzung nimmt man es in Bolivien auch nicht so genau. 😊

Ein herzliches Dankeschön geht an Tobias, Tom und Johannes, die Bastian und mich mit Leidenschaft in das Leben hier eingeführt haben und uns im Projekt eine große Stütze waren. Ehrenmänner.

@P „Nunca es suficiente“ – Los Angeles Azules

